

# Kerbe

Forum für Sozialpsychiatrie

## Themenschwerpunkt: Sozialraumorientierung

Die Einsicht, dass Menschen in sozialen Räumen leben und die Arbeit mit psychisch Kranken auch diese Räume im Blick haben muss, ist nicht neu. Aber es gibt unentdeckte Dimensionen, wie dieser Gedanke in der sozialen Arbeit umgesetzt werden kann.

Wie lässt sich ein sozialer Raum bestimmen? Wie könnte eine konsequente territoriale Orientierung in der sozialen Arbeit aussehen? Was würde sie für die einzelnen Personen und für die verantwortlichen Institutionen bedeuten?



### 3 Editorial

### 4 Themenschwerpunkt

- **Das beste Medikament: funktionierende soziale Netzwerke**  
 Oder: die Wiederentdeckung des Sozialraumes durch die Gemeindepsychiatrie  
 Reinhard Peukert, Seite 4
  
- **Exklusionsmechanismen in der modernen Gesellschaft**  
 Auswirkungen und Folgen für Menschen mit psychischen Behinderungen  
 Dirk Richter, Seite 8
  
- **Rehabilitation im Zeitalter von Inklusion**  
 Albrecht Rohrmann, Seite 11
  
- **Sozialräumliche Erziehungshilfen**  
 Ein Erfahrungsbericht über den Wandel von Konzept und Finanzierung  
 Klaus Meier, Regina Weißenstein, Seite 14
  
- **Die Finanzierung lebensfeldorientierter und personenzentrierter Hilfen aus einem Regionalbudget**  
 Ein Bericht über den Fortgang in Rostock  
 Ingmar Steinhart, Seite 16
  
- **Sozialraumbezogene Steuerung in der Psychiatrie aus der Sicht der Krankenkassen**  
 Christiane Roick, Seite 19
  
- **Sozialräumliche Orientierung in der Arbeit mit psychisch beeinträchtigten Menschen**  
 Die Sicht eines Erfahrenen  
 Ingo Ulzhöfer, Seite 22
  
- **Sozialraumorientierte Werkstattarbeit**  
 Das Bamberger Modell gemeindenahe Arbeitsplätze  
 Gudrun Cyprian, Seite 24

- **Persönliche Zukunftsplanung**  
 Personenzentriertes und sozialraumorientiertes Denken, Planen und Handeln  
 Stefan Doose, Seite 26

### 29 Spectrum

- **Zwischen Autowerkstatt und Sternenhimmel**  
 Zur Sprache in der Psychiatrie  
 Michaela de Groot, Seite 29
  
- **„Ich wurde von jedem überstimmt“**  
 Eine Evaluation der personenzentrierten Hilfe  
 Jasna Russo, Seite 30
  
- **Die zwei Gesichter der Arbeit**  
 Karsten Groth, Seite 33
  
- **Bevor es zu spät ist**  
 Ambulante Krisenversorgung in München und Nürnberg  
 Michael Welschhold-Greffe, Ralph Bohnert, Seite 35

### 38 Nachrichten

### 42 Termine

Liebe Leserin,  
lieber Leser

## Editorial

das Postulat „Sozialraumorientierung!“ ist Ihnen sicherlich auch schon entgegengekommen und vermutlich haben Sie sich auch schon gefragt, ob das mehr ist als ein neues, modisches Schlagwort. Angetreten sind wir doch immer schon als „soziale“ Psychiatrie, haben uns zwischenzeitlich von der „gemeindenahen“ zur „Gemeindepsychiatrie“ entwickelt – gibt es da für uns noch neue Dimensionen in der Berücksichtigung des Sozialen oder ist das bloß alter Wein in neuen Schläuchen? Das vorliegende Heft soll einen Beitrag leisten zu dieser Klärung.

Was sofort auffällt, wenn man sich in der Fülle der Veröffentlichungen zum Thema zu orientieren versucht: der Begriff der Sozialraumorientierung ist außerordentlich schillernd, verschiedene Autoren meinen damit ganz Unterschiedliches. Das beginnt schon damit, dass „Raum“ dabei teils buchstäblich geografisch identifizierbar verstanden wird, teils aber auch als Metapher für Beziehungsnetzwerke.

In einem weiteren Sinne bezeichnet Sozialraumorientierung einen Paradigmenwechsel hin zu einer territorialen Orientierung in der Sozialen Arbeit: vom Fall zum Feld, von der Spezialisierung zur Regionalisierung sozialer Dienste, von der institutionellen Paketlösung zum Aufbau personenbezogener Unterstützungsnetzwerke. Verschiedene Ebenen sind auseinander zu halten:

- die Perspektive des Individuums, das sich in einem sozialen Raum bewegt und ein Netzwerk von Kontakten um sich herum spinnt,
- die Perspektive von Organisationen, die soziale Räume mit Leistungen versorgen und/oder deren Ressourcen nutzen wollen,
- die Perspektive der Steuerung dieses Geschehens und
- der Blick auf das soziale Ge-

schehen in einem definierten Raum als Selbstorganisationsprozess, der von Inklusions- und Exklusionsprozessen begleitet wird.

Die Beiträge im vorliegenden Heft behandeln in diesem Sinne unterschiedliche Facetten von Sozialraumorientierung. Die ersten drei sind eher theoretischer Natur. Reinhard Peukert erläutert den Erkenntnisgewinn von Sozialraumorientierung vor dem Hintergrund der Geschichte der Sozialpsychiatrie und der Gemeinwesenarbeit in den letzten Jahrzehnten. Dirk Richter macht aufmerksam auf Mechanismen des sozialen Ausschlusses. Albrecht Rohrmann befasst sich mit einem neuen Begriff von Behinderung, der wesentlich auch den sozialen Kontext in die Betrachtung einbezieht.

Es folgen drei Beiträge, die sich mit Sozialraumorientierung als Steuerungskonzept für soziale Leistungen befassen: in der Jugendhilfe, in der kommunalen Psychiatrie, aus der Perspektive der Krankenkassen.

Schließlich einige Schlaglichter, was Sozialraumorientierung praktisch bedeuten kann. Ingo Ulzhöfer berichtet aus der Perspektive des Psychiatrie-Erfahrenen, was ihm die Sozialraum-Orientierung der Helfer bedeutet hat. Gudrun Cyprian berichtet über das Bamberger Modell sozialraumorientierter Werkstattarbeit und Stefan Doose erläutert, wie man Menschen mit dem Instrumentarium individueller Zukunftsplanung dabei helfen kann, sich in den sozialen Raum hinein auszudehnen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

*Jürgen Armbruster  
Georg Schulte-Kemna*

